

Gertrud Fussenegger | Annegert Fuchshuber

Christophorus



TYROLIA

Gertrud Fussenegger | Annegert Fuchshuber

Christophorus



Tyrolia-Verlag • Innsbruck–Wien

Sein Bild ist oft zu sehen, in Kirchen, dargestellt groß wie ein Baum. Oder auch ganz klein auf Bildern und Plaketten fürs Auto – denn Sankt Christophorus behütet die Reisenden und sorgt dafür, dass sie gut ankommen. Christophorus hat aber nicht immer Christophorus geheißen. Ich werde euch seine Geschichte erzählen ...





Im Osten der Türkei, wo der hohe Berg Ararat mit seinem eisigen Gipfel in den Himmel ragt und in den Tälern und an den Küsten Palmen und Oliven gedeihen, dort wuchs vor vielen Jahrhunderten in einer kleinen niedrigen Hütte ein Junge auf. Seine Eltern nannten ihn Stoffel, aber noch viel öfter nannten sie ihn Goliath, denn er war schon als Kind viel größer als alle anderen Kinder seines Alters.

Während andere noch nicht recht über den Tisch schauen konnten, lud er sich schon bei der Ernte die schwersten Körbe auf. Mit zehn schlüpfte er in seines Vaters Schuhe und Jacke, und sie waren ihm nicht zu groß. Als er zwölf war, mussten ihm seine Eltern ein neues Bett machen lassen, weil er in einem mit gewöhnlicher Größe keinen Platz mehr fand.

„Stoffel, Stoffel“, sagten seine Eltern, „wo wächst du uns noch hin?“ Er aber lachte und sagte: „Ich freue mich, dass ich so groß bin, darum werde ich es auch zu etwas Großem bringen.“

Als er erwachsen war, wollte er nicht in seinem Dorf bleiben. Er schnitt sich aus dem Stamm einer Eiche einen gewaltigen Knotenstock, schulterte einen großen Sack und sprach: „Liebe Eltern, ich gehe nun in die Welt hinaus. Dort werde ich einen suchen, dem ich dienen will. Aber er muss der Größte und Stärkste sein, einem anderen mag ich nicht gehorchen.“

Da sagte sein Vater: „Stoffel, ich lasse dich nicht gern fortgehen. Aber wenn du wirklich nur dem Größten und Stärksten dienen willst, dann musst du weit wandern. Der Größte und Stärkste wird wohl unser König sein. Der wohnt in Trapezunt am Schwarzen Meer.“

„Na gut“, sagte Stoffel, „dann werde ich eben nach Trapezunt wandern.“

Er hob Vater und Mutter in die Höhe, gab ihnen je einen Kuss und sagte: „Bleibt mir nur ja gesund, ihr beiden. Irgendwann werden wir uns schon wiedersehen.“ Dann nahm er seinen Stock und ging davon.

Nach Trapezunt war es, wie der Vater gesagt hatte, ein weiter Weg. Aber Stoffel hatte lange Beine, so kam er schnell vorwärts.



Der heilige Christophorus, ein riesenhafter, starker Mann, der nur dem Mächtigsten und Größten dienen will – und diesen letztlich in einem kleinen Kind findet, das er über den Fluss tragen soll.

Die berührende Legende des bekannten Schutzheiligen der Reisenden

